

Klavierabend Marc-André Hamelin



Programm



RARITIES OF PIANO MUSIC
RARITÄTEN DER KLAVIERMUSIK

zu Gast in Hamburg



RARITIES OF PIANO MUSIC
RARITÄTEN DER KLAVIERMUSIK

zu Gast in Hamburg

Klavierabend Marc-André Hamelin

2. Februar 2020, 19.30 Uhr, Elbphilharmonie, Kleiner Saal

Bach-Busoni

**Orgel-Präludium und Fuge
D-Dur BWV 532**
(Klavierversion ca. 1890)

C.Ph.E Bach
(1714-1788)

Sonate e-Moll Wq 59 Nr.1
(1784)

Georgi Catoire
(1861-1926)

Nocturne op.12 Nr.3 (1899)
Étude fantastique op.12 Nr.4
(1899)

Alexander Skrjabin
(1872-1915)

Fantasie op.28 (1900/01)

Marc-André Hamelin
(*1961)

Chaconne (2013)
Toccata on 'L'homme armé'
(2016)

Pause

Samuel Feinberg
(1890-1962)

Sonate Nr.1 op.1 (1915)

Franz Liszt
(1811-1886)

**Bénédiction de Dieu
dans la solitude**
(Harmonies poétiques et
religieuses Nr.3)

Leopold Godowsky
(1870-1938)

**Symphonische Metamor-
phosen über Joh. Strauss'**
„Wein, Weib und Gesang“

Marc-André Hamelin

Der kanadische Pianist Marc-André Hamelin gehört zu den fähigsten und interessantesten Klavierkünstlern unserer Zeit. Er ist nicht nur mit einem genuin pianistischen Talent ausgestattet, sondern ist zudem das, was man einen Universalgelehrten in Sachen Klavier nennen könnte. Hinzu kommt sein kompositorisches Schaffen, das Werke wie die „12 Études in All Minor Keys“ umfasst; diese Etüden gehören mit denjenigen eines Ligeti und Kapustin zu den anerkanntesten unserer Zeit.

Das seit einigen Jahren erreichte Niveau seiner Weltkarriere fußt auf der Besonderheit dieses Künstlertums. Hinzu kommt, dass Hamelins nie erlahmende Neugier auf Musik, die ungerechterweise dem Vergessen anheim gefallen ist, ihn früh zu einem Pionier für die Verbreitung der Werke von Komponisten wie Alkan, Medtner, Godowsky und vielen anderen mehr hat werden lassen. Sowohl seine Konzertauftritte, als auch seine CD-Einspielungen gestalten sich zu einer wahren Entdeckungsreise für den Zuhörer: Werke von Alkan, Godowsky, Catoire, Bolcom, Ives, Ornstein, Kapustin, Weissenberg, Wolpe, Sorabji, Roslavets, Rzewski, Eckhardt-Gramatté befinden sich ebenso in seinem Repertoire, wie die von Bach, Beethoven, Chopin, Haydn, Liszt, Medtner, Mozart,



Fotos Hamelin (2): Sim Canetty-Clarke

Schostakowitsch, Schubert, Schumann, Skrjabin, Szymanowski, Rachmaninow u. v. a. Komponisten. Seine CD-Einspielungen, mittlerweile 75, werden international regelmäßig mit Preisen honoriert. So erhielt er allein in Deutschland bereits zum 17. Mal den „Preis der Deutschen Schallplattenkritik“.

Das Programm seines Rezitals in der Elbphilharmonie zeichnet ein Bild seiner Vielseitigkeit. Bis auf seine neueste Komposition, die „Chaconne“, hat Marc-André Hamelin alle Werke schon in Konzerten des Festivals „Raritäten der Klaviermusik“ im Schloss vor Husum aufgeführt. Als einziger Pianist, der seit 1988 bisher fünfzehn Mal eingeladen wurde, ist er auch hier die Ausnahme von der Regel – der ideale Pianist für dieses Festival und umgekehrt.

Das Festival „Raritäten der Klaviermusik“ ist im Jahr 2020 erstmals zu Gast in Hamburg. Hintergrund für dieses Gastspiel ist der Wunsch aller Beteiligten, die Idee des Festivals noch bekannter zu machen, als es die eine Konzertwoche im August zu leisten vermag.

Zum Programm

Das Gastspiel des Festivals „Raritäten der Klaviermusik im Schloss vor Husum“ in der Hamburger Elbphilharmonie könnte keinem Berufeneren als dem franko-kanadischen Pianisten Marc-André Hamelin anvertraut werden. Aufgrund seiner stupenden musikalischen und technischen Fähigkeiten gehört er nicht nur dem Olymp der Pianisten an, sondern ist als unermüdlicher Entdecker immer neuer Funde, mit denen er sein schier unfassbares Repertoire immer noch erweitert, der ideale Botschafter der Intention des Husumer Festivals.

Als Peter Froundjian 1987 das Festival gründete, stand er (fast) allein auf weiter Flur mit der Idee, Klaviermusik Gehör zu verschaffen, die nach dem Ende des „Goldenen Zeitalters“ des Klavierspiels – das mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs zusammenfiel – zunächst langsam und dem Vordringen totalitärer Systeme in Europa nach 1918 dann immer schneller von den Konzertprogrammen verschwunden war. Um diese zwar gesellschaftlich, aber keineswegs künstlerisch untergegangene Welt wieder für die Musik-Öffentlichkeit zugänglich zu machen, bedurfte es außer einer verlässlichen institutionellen und finanziellen Absicherung sowie aufgeschlossenen Multiplikatoren in Presse und Rundfunk natürlich vor allem Pianistinnen und Pianisten, die den Mut besaßen, Werke „jenseits des Mainstreams“ (wie die Festschrift anlässlich des 25jährigen Festivals betitelt war) zu studieren und in ihr Reper-

toire aufzunehmen. Zu den ersten Pianisten, die Froundjian für diese Aufgabe gewann, gehörte bereits im zweiten Festivaljahr 1988 der damals in Deutschland noch weitgehend unbekannt Hamelin. Sein Husumer Debütprogramm war bezeichnend: Zwischen Kompositionen von Franz Liszt, dem Gründervater des modernen Klavierspiels, und Leopold Godowsky, einem legendären Repräsentanten jenes „Goldenen Zeitalters“, standen vier zeitgenössische Stücke des 1938 geborenen nordamerikanischen Komponisten William Bolcom.

Hamelin verstand die hochvirtuosen, im Falle Godowskys sogar an der Grenze des Realisierbaren sich bewegenden Ansprüche dieser Werke jedoch nicht als Selbstzweck, obwohl ihn seine phänomenale manuelle Begabung und sein nicht minder staunenswertes Gedächtnis leicht dazu hätten verleiten können. Vielmehr konnten die Hörer in einer klingenden Geschichtsstunde den Beziehungen oder imaginären Dialogen zwischen Werken und Schöpfern nachspüren.

Mit der Wahl von Musik Godowskys huldigte Hamelin zudem ausdrücklich einem der großen „composer-pianists“ in der Geschichte des Klavierspiels, in dessen Nachfolge er selbst steht. So steuerte Hamelin mit seinen zwölf Etüden durch alle Moll-Tonarten (1986-2009) einen außergewöhnlichen Beitrag zur Klaviermusik unserer Zeit bei, dessen Titel sich auf den gleichnamigen Zyklus des

französischen „composer-pianist“ Charles Valentin Alkan aus dem Jahr 1857 bezieht. Auch für Alkan brach Hamelin bereits im Folgejahr 1989 auf dem Husumer Raritäten-Festival eine Lanze und setzte damit ihre längst überfällige Neubewertung in Gang, deren Erfolg die Idee Peter Froundjians aufs Schönste bestätigt hat.

In seinem Hamburger Programm knüpft Hamelin mit Werken Liszts und Godowskys an sein erstes Husumer Recital an, doch führt er uns in weitere Landschaften der Klaviermusik jenseits des Mainstreams von Carl Philip Emanuel Bach bis zu Hamelins eigenen Werken. Eine zweite Beziehung besteht durch die Eröffnung mit einer Bach-Bearbeitung Ferruccio Busonis; darin erweist Hamelin einem „composer-pianist“, den man als einzigen würdigen Nachfolger Liszts feierte, seine Reverenz. Eine weitere Perspektive ergibt sich schließlich durch die Wahl der russischen Komponisten Catoire, Skrjabin und Feinberg. Während sich Alexander Skrjabin in gewisser Weise im Konzertsaal, noch mehr aber auf Tonträgern durchgesetzt hat, muss für die Durchsetzung der beiden anderen Genannten noch viel Arbeit geleistet werden. In der Summe spiegelt Hamelins Programm die nach wie vor bestehenden Defizite unseres Konzertlebens wider, aber auch das unerschöpfliche Potential, das die Klavierliteratur für junge Pianistinnen und Pianisten bietet.

Ferruccio Busoni, Sohn österreichisch-italienischer Eltern, in Triest geboren und in Berlin gestorben, verkörpert wie kein anderer Pianist seiner Zeit das Lisztsche

Vorbild des rastlos reisenden Virtuosen und Komponisten, der auf zahlreichen Feldern des Musiklebens seinen Gestaltungsspielraum einfordert und wahrnimmt. Für den polyglotten, umfassend gebildeten Busoni wurde die Musik **Johann Sebastian Bachs** zu seinem musikalischen und ästhetischen Zentralgestirn und diejenige Mozarts zum wichtigsten „Planeten“. Darin war Busoni ein Kind des Historismus, jener von der Romantik ausgehenden geistesgeschichtlichen Bewegung des 19. Jahrhunderts, die weite Kreise der europäischen Komponisten (und selbst den Wagner des *Parsifal*) beeinflusste. Und die 1850 begonnene und zur Jahrhundertwende 1900 beendete erste Gesamtausgabe der Werke Johann Sebastian Bachs war der bedeutendste musikgeschichtliche Niederschlag dieser Vergewärtigung einer ästhetischen Vergangenheit, die für Busoni auch die Zukunft der Moderne verhiess. So gab er zusammen mit seinem Schüler Egon Petri und dem italienischen Pianisten Bruno Mugellini große Teile des Bachschen Klavierwerks in eigenen, umfänglich kommentierten Editionen heraus. Zusätzlich erschienen 1916 und 1920 sieben Bände mit *Bearbeitungen, Übertragungen, Studien und Kompositionen für Pianoforte nach Johann Sebastian Bach*, die – wie der Titel verrät – ein breites Spektrum an Annäherungen und Aktualisierungen auf den Spuren Liszts (der einige der großen Orgelwerke Bachs auf das Klavier übertragen hatte) entfalten. Der dritte Band wird von der „für den Konzertgebrauch“ eingerichteten Übertragung von **Präludium und Fuge D-Dur BWV 532** für Orgel eröffnet. Es handelt sich bei ihr um Busonis erste Transkription über-

haupt, die auf eine Anregung von Kathi Petri, der Mutter seines Schülers Egon Petri, während eines gemeinsamen Besuchs der Thomaskirche in Leipzig zurückgehen soll. Die Wahl dieses von Bach zwischen 1709 und 1717 in Weimar komponierten Werks ist kein Zufall, denn es handelt sich schon im Original um eine Inszenierung instrumentaler Pracht durch das fantastisch zerklüftete, an die italienische Toccata erinnernde Präludium und die aus einer Spielfigur der Hand entwickelte hoch-virtuose Fuge. Die Art und Weise, wie Busoni das Fugenthema auf zwei Hände allein verteilt, gibt dem Pianisten nicht nur reichlich Gelegenheit zur Demonstration seiner Doppelgriff- und Oktavtechnik, sondern auch zur Realisierung eines „höheren“, gewissermaßen aus der klanglichen Verräumlichung resultierenden Kontrapunkts. Und von dieser Aufgabe fühlen sich wenig später ebenfalls Max Reger und Eugen d'Albert herausgefordert, die – Busoni folgend – in den 1890er Jahren ebenfalls Transkriptionen dieses Orgelwerks vorlegten.

Unter Bachs fünf komponierenden Söhnen kann die Bedeutung **Carl Philip Emanuel Bachs** für die Entwicklung der klassisch-romantischen Musik gar nicht hoch genug geschätzt werden kann. (In Hamburg wirkte Bach in den letzten zwanzig Jahren seines Lebens als städtischer Musikdirektor!) Bach ist mit dem 1753 erstmals veröffentlichten *Versuch über die wahre Art Klavier zu spielen* nicht nur eine Grundlage der Aufführungslehre zu verdanken, sondern er begründete auch ein neues Verständnis von Musik als ausdrucksgeladener Sprache. So entstammt die von Hamelin ausgewählte **Sonate in**

e-moll Wq 59, 1 der ab 1779 in sieben Folgen erschienenen *Clavier-Sonaten und Freyen Fantasien nebst einigen Rondos fürs Fortopiano für Kenner und Liebhaber*, deren Titel den Zeiten-umbruch vom Barock in das empfindsame Zeitalter verrät. Die Stücke sind für das Hammerklavier geschrieben, nicht mehr für das Cembalo oder den Kielflügel, und sie richten sich an ein neues, nicht mehr nur adliges Publikum. Die zweisätzigte Sonate beginnt mit einem stürmisch erregten Presto; ihm folgt ein sanftes Andantino in E-Dur, eingeleitet von einem schweifenden Adagio-Rezitativ. Solche Ausdrucks-Extreme fielen schließlich bei dem jungen Beethoven auf fruchtbaren Boden.

Der französischen Vorfahren entstammende Moskauer Komponist und Pianist **Georgi Catoire** schloss 1884 zunächst ein Mathematik-Studium mit Auszeichnung ab, bevor er sich der Musik zuwandte. Dazu ging er nach Berlin, um bei dem Liszt-Schüler und Wagner-Freund Karl Klindworth Klavier und bei Philipp Rüfer Komposition zu studieren. In den folgenden Jahren erfolgte ein intensiver persönlicher und künstlerischer Austausch mit Tschaikowsky, Tanejew, Ljadow und Arensky. Doch schlug Catoire weder eine greifbare Karriere als Konzertpianist ein noch verfolgte er, von Misserfolgen entmutigt, das Komponieren weiter. Erst nach der Oktober-Revolution 1919 bekleidete er eine Kompositionsprofessur in Moskau. Catoire gehörte zu den wenigen Wagnerianern unter den russischen Komponisten, und seine höchst verfeinerte Musiksprache bestimmt auch die **Quatre Morceaux op. 12** aus dem Jahr 1901, deren beiden letzten Stücke heute zu hören

sind. Das Nocturne in H-Dur beschwört in erlesenen Klangfarben die Welt von *Tristan und Isolde* herauf, während die brillante Étude fantastique unruhig den Kleinterzzykel der Tonarten A-Dur, c-moll und Ges-Dur durchstreift, als wolle sie eine schwebende Tonalität erzeugen. Den hier angedeuteten Weg beschritt **Alexander Skrjabin** zu Ende, der ab der sechsten Klaviersonate (1912) mit einem komplexen, „synthetischen“ Klangsystem operierte. Davon ist die **Fantasie op. 28 in h-Moll**, die im selben Jahr wie *Catoires op.12* veröffentlicht wurde, noch weit entfernt. Und dennoch besitzt dieses herrliche Stück alle Merkmale von Skrjamins unverwechselbarer Sprache, so in der fast obsessiven Auskostung markanter rhythmischer Motive, den ekstatischen Akkord-Auftürmungen und einer zwischen Leidenschaft und Ermattung, Entschiedenheit und Innehalten oszillierender Atmosphäre.

Marc-André Hamelins eigene Stücke gewähren einen faszinierenden Einblick in die Werkstatt eines „composer-pianist“, der die Virtuosität des 19. Jahrhunderts mit originellen Mitteln in unsere Zeit transformiert. In seiner **Chaconne** aus dem Jahr 2013 erwies Hamelin möglicherweise auch Busoni die Reverenz, doch noch eher Robert Schumann und dessen *Abegg-Variationen op.1* und (vor allem) *Carnaval op.9*, indem er aus den klingenden Buchstaben der Widmungsträgerin Elisabeth Schock die Töne seines Chaconne-Themas (E-S [=Es]-C-H) ableitete. Es erklingt zunächst einstimmig im Bass, dann in Permutationen in der rechten Hand und wird zahllosen Metamorphosen unterworfen, zu denen auch pianistische Drahtseilakte – etwa eine

Variation für die rechte Hand allein – gehören. Die **Toccata auf „L’homme armé“** aus dem Jahr 2016 nimmt ebenfalls Bezug auf eine Vorlage, aber auch auf eine alte Praxis, die Verwendung volkstümlicher Melodien als cantus firmus in Messen des Mittelalters. Das „L’homme armé“-Lied, das während des 100-jährigen Kriegs (1337-1453) zur allgemeinen Mobilmachung aufrief, war mit Abstand am populärsten, und von Dufay bis Desprez schrieben alle großen Komponisten der franko-flämischen Vokalpolyphonie darüber Messen.

Hamelins Toccata – entstanden als Auftragswerk des Van Cliburn-Wettbewerbs 2016 – ist ein spätes, aber umso glänzenderes instrumentales Echo auf diese Tradition. Hamelin wählt den Ausschnitt der Zeile „On a fait partout crier“ („Überall hat man aufrufen lassen“) als Ausgangspunkt und führt den Interpreten wie die Hörer durch einen fantastischen pianistischen Parcours, der nebenbei auch den Innovationen Prokofjews und Debussys auf souveräne Weise seine Reverenz erweist.

Der zweite Teil des Abends setzt die russische Spur mit der ersten Sonate von **Samuel Feinberg** fort. Feinberg gehört zu den größten musikalischen Persönlichkeiten der russischen und sowjetischen Musik, und zwar gleichermaßen als Pianist, Komponist und Lehrer. Geboren in Odessa, studierte er am Moskauer Konservatorium bei Alexander Goldenweiser Klavier und Nikolaj Schiljajew Komposition. Als erster Pianist überhaupt spielte er 1914 das gesamte Wohltemperierte Klavier Bachs in Russland und fand Skrjamins Anerkennung mit seiner Interpretation von

dessen 4. Sonate. 1922 veröffentlichte er die erste seiner insgesamt 12 Klaviersonaten. Die **A-Dur-Sonate op.1** ist nicht zufällig sein Opus Primum: Denn das einsätzig, knapp 7 Minuten dauernde Stück demonstriert Feinbergs hoch-differenzierte, aber vollkommen idiomatische pianistische Schreibweise und seine Verbundenheit mit der Ausdruckswelt Skrjabins und Rachmaninows, die er in das neue Zeitalter des Bolschewismus hinüberzuretten versuchte.

Latent „politisch“ könnte man auch **Liszts *Bénédiction de Dieu dans la solitude*** nennen: Der zehn Stücke umfassende Zyklus *Harmónies poétiques et religieuses* von 1853, in dem es die dritte und längste Nummer bildet, bezieht sich auf den gleichnamigen, bereits 1830 veröffentlichten Gedichtband des französischen Schriftstellers Alphonse de Lamartine. Von seinen sozialreformerischen, religiösen und ästhetischen Vorstellungen wurde Liszt, als er 1827 nach Paris ging, zutiefst und lebenslang angeregt. So ist die monumentale *Bénédiction*, der – wie allen anderen Nummern – ein Motto aus einem Gedicht Lamartines vorangestellt ist, auch eine verknappte (klavier-) symphonische Dichtung, die musikalisch weit in die Zukunft weist und den Impressionismus vorwegnimmt.

Leopold Godowsky gehört ohne Zweifel zu den größten Pianisten in der Geschichte des Klavierspiels, der als Komponist die Möglichkeiten des Instruments in einer vielleicht selbst für Liszt nicht vorstellbaren Weise erweiterte. Als die ebenso virtuose wie elegante **Paraphrase über „Wein, Weib und Gesang“ nach Themen von Walzern Johann Strauss‘ (Sohn)** 1912 als dritte der Symphonischen Metamorphosen (nach „Künstlerleben“ und „Fledermaus“) erschien, befand sich Godowsky auf der Höhe seines internationalen Ruhms. 1909 war er Nachfolger Busonis an der Wiener Musik-Akademie geworden, und in den Vereinigten Staaten erzielte er mit seinen Tournéeen Triumphe. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde zur Zäsur, und Godowsky siedelte (unter Verlust seiner bedeutenden Bibliothek) in die USA über. Als er 1938 in den USA starb, stand die Welt kurz vor dem Abgrund. Es bedurfte auch der Erinnerungsarbeit des Husumer Festivals, um diese musikalischen Schätze für das kollektive Bewusstsein zu heben und sie in der Interpretation eines Ausnahmekünstlers wie Marc-André Hamelin heute hören zu können.

Wolfgang Rathert

Marc-André Hamelin

Aufgeführte Werke beim Festival „Raritäten der Klaviermusik“

Komponist	Werk	Datum
Albéniz	Iberia	22.08.04
Albéniz/Bolcom	Navarra	22.08.04
Alkan	Concerto op.39	21.08.89
Alkan	Le premier billet doux op.63, 46	21.08.89
Alkan	Symphonie op.39	22.08.00
Bach C.P.E.	Rondo E-Dur Wq 57,1, H 265	23.08.10
Bach C.P.E.	Sonate A-Dur Wq 55,4, H 186	23.08.10
Bach C.P.E.	Sonate e-Moll Wq 59,1, H 281	23.08.10
Bach J.S./Busoni	Orgelpräludium und Fuge D-Dur BWV 532	21.08.89
Bolcom	3 Ghost-Rags	27.08.88
Bridge	3 Poems	20.08.06
Busoni	10 Variationen über ein Präludium von Chopin	22.08.11
Busoni	Kanonische Variationen und Fuge	22.08.11
Busoni	Sonatina ad usum infantis	22.08.11
Busoni	Sonatina seconda	22.08.11
Busoni	Sonatine Nr.1	22.08.11
Castelnuovo-Tedesco	Alt Wien op.30	22.08.08
Castelnuovo-Tedesco	Cipressi op.17	22.08.08
Catoire	4 Morceaux op.12	24.08.98
Catoire	Caprice op.3	24.08.98
Confrey	Kitten on the Keys	21.08.89
Dukas	Sonate es-Moll	27.08.94
Eckhardt-Gramatté	Sonate Nr.3	22.08.92
Enescu	Aus der Suite Nr.3 op.18, Nr.6 Choral und Nr.7 Carillon nocturne	21.08.17
Fauré	Nocturne Nr.6 op.63	22.08.11
Feinberg	Sonate Nr.1 A-Dur op.1	21.08.17
Feinberg	Sonate Nr.2 a-Moll op.2	21.08.17
Feinberg	Sonate Nr.4 es-Moll op.6	21.08.17
Gnáttali	Canhoto	21.08.96
Gnáttali	Carinhosa	21.08.96
Gnáttali	Chôro (1943)	21.08.96
Gnáttali	Manhosamente	21.08.96
Gnáttali	Negaceando	21.08.96
Gnáttali	Vaidosa	21.08.96
Godowsky	Sonate e-Moll	19.08.02
Godowsky	The Gardens of Buitenzorg	24.08.98
Godowsky/Chopin	7 Studien über op.10, 5	24.08.98
Godowsky/Chopin	Etüden Nr.1, 5, 18, 24, 39, 33, 42	21.08.89
Godowsky/Chopin	Etüden Nr.29, 13, 34, 44, 22	23.08.90
Godowsky/Chopin	Studien Nr.2, 19, 45	27.08.88
Godowsky/Chopin	Studien Nr.29, 13, 34, 44, 22	23.08.90

Komponist	Werk	Datum
Godowsky/Strauß J.	Symphonische Metamorphosen über „Wein, Weib und Gesang“	22.08.08
Grainger	Jutish Medley	21.08.96
Hamelin	12 Etudes in All the Minor Keys (1. Öffentliche Aufführung)	23.08.10
Hamelin	Etüde Nr.10 d´après Chopin: Pour les idées noirs	22.08.92
Hamelin	Etüde Nr.7 nach Tschairowsky	22.08.08
Hamelin	Etüde Nr.8 Erlkönig	22.08.08
Hamelin	Etüde Nr.9 d´après Rossini: La danza	22.08.92
Hamelin	Pavane variée	21.08.17
Hamelin	Variations on an theme of Paganini	22.08.11
Hinton	Vocalise-Reminiscenza op.29	21.08.17
Ives	Concord-Sonate	20.08.06
Janacek	Auf verwachsenem Pfade Nr. 1, 2, 3, 5, 6, 9, 7	22.08.00
Jongen	Campeador	21.08.17
Kapustin	Sonate Nr.2 op.54	22.08.00
Lamb	Ethiopia Rag	21.08.89
Liszt	Bénédiction de Dieu dans la solitude	27.08.88
Liszt	Fantasie und Fuge über B-A-C-H	22.08.11
Liszt/Donizetti	Il Barcarolo aus „Nuits d´été à Pausilippe“	22.08.92
Liszt/Mozart	Don-Juan-Fantasie	27.08.88
Liszt/Rossini	L´invito (Bolero)	22.08.92
Liszt/Rossini	La promessa (Barcarola)	22.08.92
Medtner	Sonata minacciosa op.53, 2	21.08.96
Medtner	Sonata reminiscenza op.38, 1	22.08.00
Medtner	Sonate e-Moll „Nachtwind“ op.25, 2	22.08.92
Medtner	Sonate-Ballade op.27	27.08.94
Medtner	Sonate-Idylle op.56	24.08.98
Moszkowski	Caprice espagnol op.37	21.08.17
Moszkowski	Valse op.34, 1	21.08.17
Poulenc	Moment perpetuel Nr.1	23.08.90
Reger	Bach-Variationen op.81	24.08.98
Roslavets	3 Etüden	21.08.96
Roslavets	5 Préludes	21.08.96
Rzewski	The People United	23.08.90
Schtschedrin	Humoreske	21.08.89
Skrjabin A.	Sonate Nr.7 op.64	21.08.96
Sorabji	Sonate Nr.1	23.08.90
Strauss R./Grainger	Ramble aus „Rosenkavalier“	21.08.96
Szymanowski	Sonate Nr.2 op.21	19.08.02
Thalberg/Donizetti	Fantasie über „Don Pasquale“	27.08.94
Villa-Lobos	Rudepoëma	20.08.06
Vladigerov P	Sonatina concertante op.28	20.08.06
Weissenberg	Sonate en état de jazz	22.08.08
Weissenberg/Trenet	6 Chansons	22.08.08



RARITIES OF PIANO MUSIC
RARITÄTEN DER KLAVIERMUSIK

Seit 1987 findet im Schloss vor Husum ein Klavierfestival statt, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Aufmerksamkeit des Publikums auf Werke zu lenken, die trotz hoher Qualität keinen Eingang in das gängige Klavierrepertoire gefunden haben.

Die „**Raritäten der Klaviermusik**“ unter der künstlerischen Leitung des Pianisten Peter Froundjian bestehen aus neun Klavierabenden, zwei Matineen und einer Ausstellung.

Durch die jährliche Produktion einer CD mit „Live“-Aufnahmen vom Festival (beim Label „Danacord“) wird eine Auswahl der gespielten Werke weltweit verbreitet.

Kartenvorverkauf:

Abonnements: ab 24. März 2020
Einzelkarten: ab 28. April 2020

Museumsshop

Schloss vor Husum
König-Friedrich V.-Allee
25813 Husum

Karten: Tel. 04841-8973-130
ab März: Di-So, 11-17 Uhr

Per Mail: karten@raritaeten-der-klaviermusik.de

NDR Kultur Karte:

Die „Raritäten der Klaviermusik“ sind Kulturpartner von NDR Kultur – Inhaber der *NDR Kultur Karte* erhalten 10% Ermäßigung auf Konzerte von Montag bis Freitag.



Foto: Stiftung Nordfriesland

Das Festival „Raritäten der Klaviermusik“ im Schloss vor Husum 14.–22. August 2020

Freitag, 14. August, 19.30 Uhr
Sonderkonzert der Stipendiaten 2019

Mittwoch, 19. August, 19.30 Uhr
Florian Noack

Sonnabend, 15. August
16.30 Uhr: Alexandre Brager
19.30 Uhr: Andrey Gugin

Donnerstag, 20. August, 19.30 Uhr
Hiroaki Takenouchi

Sonntag, 16. August
**11.00 Uhr: Matinée „Godowsky and Me“,
Jeremy Nicholas**
19.30 Uhr: Nicolas Stavy

Freitag, 21. August, 19.30 Uhr
Zlata Chochieva

Montag, 17. August, 19.30 Uhr
Simon Callaghan

Sonnabend, 22. August
11.00 Uhr: Matinée „My Favourite Things III“
19.30 Uhr: Duo Ancelle/Berlinskaya

Dienstag, 18. August, 19.30 Uhr
Peter Froudjian



RARITIES OF PIANO MUSIC
RARITÄTEN DER KLAVIERMUSIK

Veranstalterin: Stiftung Nordfriesland
König-Friedrich V.-Allee, 25813 Husum
Tel. 04841-8973-0 · stiftung@nordfriesland.de

www.raritaeten-der-klaviermusik.de

www.faszination-klavierwelten.de